Platte ZJM 1 (b)
Sprecherinnen: Berta Schmuklerski-Guggenheim
Robertine Wyler-Bloch

Endingen AG
Surbtal

Kochen und Festvorbereitungen – Alte Bräuche

R. ˈGodəlkhum(1) Bë(r)ta(2)!
B. ˈGodəlkhum(1) ˈRobəli[1](3), woˈhëër khunʃ du?
R. Jou, iǫ hab khomissiˈoonə(4) gəmacht, jetz hab iǫ gəˈdenggt, jetz gyng iǫ nòch ə bisslə zu dyr. Nimmt miǫ wundər, was du uf ʃabəs(5) gəkhocht hoʃ.

B. Was iǫ uf ʃabəs[2](5) gəkhocht hab? E ˈwundərbaari ˈbounəsupp mit gëë(r)ʃtə(2) drundər un ˈdërrəflaaʃ, un kharˈtoffəlsalaat un griinə saˈlaat, is ˈwundərbaar gəweesə(6).
R. (Iǫ) hab ˈgsetzti(7) supp ghet, ˈwundərbaar, abər di neegʃt wuch mach iǫ mənəʃùnə(8) sˈglaiǫi noˈmoul. Muʃ mər abər zëë(r)ʃ(2) saagə, ob di aarbsə sin gut gəweə(6) un ob si lind wòrə sind[3].

B. Iǫ hab dòch ə ˈbounəsupp ghet, khan ˈaarbsəsupp.

R. Aa, du hoʃ ə ˈbounəsupp ghet.
B. Jòò[4].

B. Waaʃ? Waaʃ du nòch dəfoⁿ[5]? Hoʃ du mai hëëdlə(9) nòch gəkhent?
R. Sëër gut hab iǫ ən gəkhent, sëër gut.
B. Und[6] də Jessəl(10) hoʃ dòch aach gəkhent?
R. Hab iǫ aach gəkhent.
B. Das sin zwai briider gəweesə.
R. Jaˈwool.
B. Un dy sin am ˈsuntig fòrt mit ˈʃwëëri(11) bintəl uf əm ruggə un sin sibə ʃtund gəloffə bis uf Frigg. Un dòrt hen si ə zimmər ghet un hen ə aigə gʃërr ghet un hen selbər gəkhocht, und[6] allə wuch hen si də buttər(12) ˈhaamgʃiggt und[6] s ˈdërrobs ˈhaamgʃiggt mit də ˈGʃërredəl(13), dy is als mit əm waagə husyrə[7] ggangə, un dy hot enə als də sach də ˈgroossmamə gəbringt, was sy ənə gʃiggt hen. Un si hen ən aigə gʃërr ghet un hens jeedəs mòòl[8], wenn si fòrt sin am ˈfraitig, hen sys mit ggraid ˈaaⁿgəzaichənt, ass(14) nymməd nigs gəmacht hot. Ðlyssə hettəd si s zimmər nid dë(r)ʃlə(2), denn di bourə wëërəd ˈmisstrouiʃ wòrə, abər ˈaaⁿgəzaichənt hen si, un s hot ənə ny nymməd eppəs gəmacht draⁿ.

R. Gottwillkommen, Berta!
B. Gottwillkommen, Robertine, woher kommst du?
R. Ja, ich habe Besorgungen gemacht, jetzt habe ich gedacht, jetzt ginge ich noch ein bißchen zu dir. Es nimmt mich wunder, was du auf den Sabbat gekocht hast.
B. Was ich auf den Sabbat gekocht habe? Eine wunderbare Bohnensuppe mit Gerste darunter und Dürrfleisch, und Kartoffelsalat und grünen Salat, es ist wunderbar gewesen.
R. (Ich) habe gesetzte Suppe gehabt, wunderbar, aber die nächste Woche mache ich bestimmt das Gleiche noch einmal. (Du) mußt mir aber zuerst sagen, ob die Erbsen gut gewesen und ob sie weich geworden sind.
B. Ich habe doch eine Bohnensuppe gehabt, keine Erbsensuppe.
R. Aa, du hast eine Bohnensuppe gehabt.
B. Ja.

B. Weißt du? Weißt du noch davon? Hast du meinen Großvater noch gekannt?
R. Sehr gut habe ich ihn gekannt, sehr gut.
B. Und den Jessel hast du doch auch gekannt?
R. Habe ich auch gekannt.
B. Das sind zwei Brüder gewesen.
R. Jawohl.
B. Und die sind am Sonntag fort mit schweren Bündeln auf dem Rücken und sind sieben Stunden gelaufen bis nach Frick. Und dort haben sie ein Zimmer gehabt und haben eigenes Geschirr gehabt und haben selber gekocht, und jede Woche haben sie die Butter heimgeschickt und das Dörrobst heimgeschickt mit der Geschirr-Edel, die ist jeweils mit dem Wagen hausieren gegangen, und die hat für sie jeweils die Sachen der Großmama gebracht, was sie ihr geschickt haben. Und sie haben eigenes Geschirr gehabt und haben es jedes Mal, wenn sie fort sind am Freitag, haben sie es mit Kreide angezeichnet, damit niemand etwas gemacht hat (daran). Schließen hätten sie das Zimmer nicht dürfen, denn die Bauern wären mißtrauisch geworden, aber angezeichnet haben sie, und es hat ihnen nie jemand etwas gemacht daran.

[1] schwzd. Einfluß; Norm ist *Robələ*. – [2] Platte: *fawəs*, Übergang vom stimmlosen bilabialen Verschlußlaut zum stimmlosen bilabialen Reibelaut, wie er im Elsässer Jiddischen die Regel ist. – [3] schwzd. Einfluß; Norm ist *sin*. – [4] *jòò* ist schwzd. Einfluß; häufiger hört man das alte *jou*, das aber zuweilen eine leicht ironische Färbung annehmen kann. Kurzformen sind *jò*, bisweilen auch *ja*. – [5] schwzd.; Norm ist *dərfouⁿ*. – [6] schwzd.; Norm ist *un*, wie die Sprecherin fast immer sagt. – [7] schwzd.; Norm ist *houˈsyrə*. – [8] schwzd.; Norm ist *moul*, die Kurzform *mol*.

R. ˈDeeni hot mə ʃou dë(r)fə(2) bòrchəs khoumə(15) ˈnòòchsaagə, ass(14) si widər gsund ˈhaamkhumə sin. Jeedəs mol, wenn si ˈfòrtgangə sin, is dy ˈgrosmutter uf də ʃtyg ˈuffəgʃtandə un hot ənə di bròòchə(16) un bòrchəs khoumə(15) ˈnòòchgsaagd, bis si si nimmə gsëjə hot.

B. Daa hot mər[9] ˈalləwail gəmacht früjər.
R. Daa macht mər hait[10] nòch.

B. Wù haltʃ du mit pëjssəch(17) machə?
R. Oo, yǫ bin nòch wait zrugg. Iǫ hab nòch fyl fyl z machə. Iǫ fang zwaar immər nòòch puurəm(18) aaⁿ, abər di wuchə sin sou gʃwind fòrˈbai, bis jeedər eggə widər gəbutzt iʃ(19). Iǫ hab jetz əfangs dər(20) ˈeʃtriǫ gəbutzt un dər(20) khellər. Wa hoʃ duu ʃou gəmacht?
B. Hab aach di ʃittə(21) gəbutzt, un dər(20) khellər hab iǫ aach gəbutzt, un hab nòch ə khammər gəbutzt dərnòòch.
R. Duu haltʃ waitər ass(14) iǫ.
B. Jou, əmoul muss əs gəmacht saiⁿ, nid? Un mə hot nòch ə sou ə houfən arbət. Jetz wemər ... und[6] ʃittlə(22) muʃ jetz aa nòch ˈaaⁿfangə, di zimmər, suʃ khan iǫ jou khaⁿ zimmər ˈfë(r)tig(2) machə, wenn nid gʃittəlt is.
R. Ja. – Bë(r)ta, hoʃ du fyl z gliijə(23)?
B. E houfə z gliijə hab iǫ.
R. Wa duʃ du gliijə? Də ˈkhugəlhaafə(24) und[6] s bintlə(25) fòr ə bintlə(25) z machə; un ˈbeggəliǫ(26), duʃ di aa nòch gliijə?
B. Aləs glii iǫ.
R. Aləs gliiʃ.
B. Aləs glii iǫ. Wenn iǫ ə ˈmazzədinə(27) mach, da duu iǫ dy ˈbeggəliǫ gliijə, aləs, waas mər nòch ... hòòchə topf, wù mə di supp ˈaⁿjəʃtelt im ofə aⁿjə, un das duu iǫ aləs gliijə.

R. Machʃ aach nòch waffləˈ?
B. Naaⁿ, wafflə mach iǫ ˈkhaani.
R. Wòˈrùm machʃ ˈkhani wafflə? S is dòch sou gut zum ˈkhafi, sou gut zum ˈkhafi.
B. Machʃ duu?
R. Iǫ mach, fùn zëjən aajər mach iǫ wafflə, jaˈwool.

B. Da git dər dòch ə ˈganzi baig(28) foll?
R. Noo, hot mər[9] eppəs z essə un hot eppəs im hous inə.
B. Un wenn si ˈaltgəbachə[11] sin?
R. Jou, dy wòrə(29) nid ˈaltgəbachə, si wòrəd(29) ˈforanə[12] ggessə. Un ziˈtroonədaartə mach iǫ aach ˈalləwail.

R. Denen hat man schon den Reisesegen nachsagen dürfen, damit sie wieder gesund heimgekommen sind. Jedes Mal, wenn sie fortgegangen sind, ist die Großmutter auf der Treppe (vor dem Hause) oben gestanden und hat ihnen den Segensspruch und den Reisesegen nachgesprochen, bis sie sie nicht mehr gesehen hat.
B. Das hat man immer gemacht früher.
R. Das macht man heute noch.

B. Wie weit bist du mit 'Pessach machen'?
R. Oh, ich bin noch weit zurück. Ich habe noch viel viel zu machen. Ich fange zwar immer nach Purim an, aber die Wochen sind so schnell vorbei, bis jede Ecke wieder geputzt ist. Ich habe bis jetzt den Estrich geputzt und den Keller. Was hast du schon gemacht?
B. Hab auch den Estrich geputzt, und den Keller habe ich auch geputzt, und habe noch eine Kammer geputzt nachher.
R. Du bist weiter als ich.
B. Ja, einmal muß es gemacht sein, nicht? Und man hat noch so einen Haufen Arbeit. Jetzt wollen wir ... und zu schütteln mußt du jetzt auch noch anfangen, die Zimmer, sonst kann ich ja kein Zimmer fertig machen, wenn nicht geschüttelt ist.
R. Ja. – Berta, hast du viel zu glühen?
B. Einen Haufen zu glühen habe ich.
R. Was tust du glühen? Den Kugelhafen und die Gugelhopf-Form, um ein 'Bintle' zu machen; und die kleinen Becken, tust du die auch glühen?
B. Alles glühe ich.
R. Alles glühst du.
B. Alles glühe ich. Wenn ich eine 'Mazzedünne' mache, da tue ich die kleinen Becken glühen, alles, was man noch ... hohen Topf, wo man die Suppe hineinstellt in den Ofen hinein, und das tue ich alles glühen.
R. Machst du auch noch Waffeln?
B. Nein, Waffeln mache ich keine.
R. Warum machst du keine Waffeln? Es ist doch so gut zum Kaffee, so gut zum Kaffee.
B. Machst du?
R. Ich mache, von zehn Eiern mache ich Waffeln, jawohl.
B. Das gibt dir doch einen ganzen Stoß voll?
R. Nun, (so) hat man etwas zu essen und hat etwas im Haus drin.
B. Und wenn sie altgebacken sind?
R. Ja, die werden nicht altgebacken, sie werden vorher gegessen. Und Zitronentorten mache ich auch immer.

[9] Platte: *hommər*. – [10] Platte: *heut*, individuelle Entgleisung. – [11] unter Einfluß von schwzd. *bachə*, anstelle von *ˈaltgəbakhə*. – [12] schwzd.; statt *ˈfòòrhëër*.

B. Sëb[13] mach iẹ aach, zi'troonədaartə. Un dərnòòch mach iẹ nòch əsou magg'roonə, fər'ʃidəni, mach 'waissi un mach mit mandlə, un iʃ(19) aach gut.

R. Waas myr am lybʃtə hen zum 'khafi, das is zmòrgə ə 'mazzəʃaalətlə(30). Duu iẹ mazzə(27) 'aiⁿwaiẹə, duu si gut 'ousdruggə, duun ən epfəl faiⁿ fərʃnaidə dran aⁿjə, nemm zwai draj aajər un ə bisslə salz un ə hampfəl[14] zuggər un uf əmə gglaaⁿnə fajər ganz 'dinni 'ʃaalətliẹ(31) bachə[15], das is uns s 'allərlybʃtə zum 'khafi.

B. Un iẹ machs im ofən inə, is 'tousəndmol bessər. Hab nòch ə souə ... wy ə 'bourənofə, wù mər ʃtoudən(39) aⁿjə dut un 'aⁿzindt, un dərnòchəd ʃtellt məs in də glut aⁿjə, imə so ə 'draifuss pfann, mit drai fiss.

R. Ja, ja[4], iẹ waass ʃou wy, iẹ waass ʃou wy.

B. Jou. Un dərnòochd duut məs deggə, un dò duts als də deggəl bis ufə raibə; das is 'wundər'baar, ə sou ə ʃaalət(33), saag iẹ dyr.

R. Un 'apropoo, khugəl(24) words aach gee.

B. Mach iẹ aach. Iẹ nemm 'alləwail fyr aajər zumə khugəl.

R. Un wifəl miggər(34)?

B. E miggər nemm iẹ nòr ə 'fërdling.

R. Is nit z 'wëjnig?

B. Nai[16], s is fett.

R. Un gëjt ər guut aussə?

B. 'Wundər'baar! Muʃ halt 'foranə[12] ʃmyrə.

R. Na'tiirliẹ, 'soowisoo. – Jou, s is ə 'groussi aarbət; mə fraît siẹ, wenn dər pëjssəch(17) dou is un khan di acht taag widər guut bròòchə zum 'ousruuə. – Abər di 'rumpəlnaacht(35) dy macht aam widər məʃùgə(36).

B. Nuu jou, da duut mər s gʃërr widər əweg, un was is dou dəbai? Dut mə s 'flaaʃig(37) əweg un s 'milẹig(37) əweg und[6] fərsòrgs widər, trags ibər'ufə[17], mə hens aach in də ʃittən(21) obə, hemmər ə khaʃtə fòr deenə(38).

R. Di brettər duu iẹ ëë(r)ʃt(2) də daag nòòchər butzə, dy butz iẹ znaacht 'noonig[18].

B. Das mach iẹ aach, das mach iẹ aach, abər iẹ hab 'alləwail nòch ... un ding hab iẹ als aach uf pëjssəch (17) z machə, də hëë(r)d(2).

R. Jou, də hëë(r)d(2), daas is ə 'groussi aa(r)bət(2), daas is ə 'groussi aa ...

B. E grouss cha'sëëriʃ(39) khanʃ saagə.

R. Jaa'wool! Bis dëër widər in dər 'òrdning is. Un dərnòòch nòch, wenn mər s flaaʃ widər hot, s flaaʃ khouʃər(40) machə, di hiinər 'ousnemə, un di khòchə'rai, əs is ə plougə'rai. Abər s is dòch ə ʃëjnər 'jontəf(41).

B. Jou, un an dər 'sëjdərnaacht(42) is mə 'toutmiid, an dər ëë(r)ʃtə(2).

B. Das mache ich auch, Zitronentorten. Und dann mache ich noch so Makronen, verschiedene, mache weiße und mache mit Mandeln, und ist auch gut.

R. Was wir am liebsten haben zum Kaffee, das ist morgens ein kleiner 'Mazzeschalet'. Tue ich Mazzen einweichen, tue sie gut ausdrücken, tue einen Apfel fein zerschneiden, daran, nehme zwei, drei Eier und ein bißchen Salz und eine Handvoll Zucker, und auf einem kleinen Feuer ganz dünne kleine Schalet backen, das ist uns das allerliebste zum Kaffee.

B. Und ich mache es im Ofen drin, (das) ist tausendmal besser. Hab noch so einen ... wie einen Bauernofen, wo man Reisig hineintut und anzündet, und nachher stellt man es in die Glut hinein, in so einer Dreifußpfanne, mit drei Füßen.

R. Ja, ja, ich weiß schon wie, ich weiß schon wie.

B. Und nachher tut man es (zu)decken, und da tut es jeweils den Deckel bis hinauf reiben; das ist wunderbar, so ein Schalet, sage ich dir.

R. Und apropos, Kugel wird es auch geben.

B. Mache ich auch. Ich nehme immer vier Eier zu einem Kugel.

R. Und wieviel Nierenfett?

B. Nierenfett nehme ich nur ein Viertel(pfund).

R. Ist es nicht zu wenig?

B. Nein, es ist fett.

R. Und geht er gut heraus?

B. Wunderbar! (Du) mußt eben vorher schmieren.

R. Natürlich, sowieso. – Ja, es ist eine große Arbeit; man freut sich, wenn der Pessach da ist, und kann die acht Tage wieder gut brauchen zum Ausruhen. – Aber die Rumpelnacht, die macht einen wieder verrückt.

B. Nun ja, da tut man das Geschirr wieder weg, und was ist da dabei? Tut man das fleischige weg und das milchige weg und versorge es wieder, trage es hinauf, wir haben es auch in dem Estrich oben, (da) haben wir einen Kasten für diese.

R. Die Bretter tue ich erst den Tag nachher putzen, die putze ich am Abend noch nicht.

B. Das mache ich auch, das mache ich auch, aber ich habe immer noch ... und (das) Ding habe ich jeweils auch auf Pessach zu machen, den Herd.

R. Ja, den Herd, das ist eine große Arbeit, das ist eine große A ...

B. Eine große, schmutzige, kannst du sagen.

R. Jawohl! Bis der wieder in Ordnung ist. Und nachher noch, wenn man das Fleisch wieder hat, das Fleisch koscher machen, die Hühner ausnehmen, und die Kocherei, es ist eine Plackerei. Aber es ist doch ein schöner Feiertag.

B. Ja, und an der Sedernacht ist man totmüde, an der ersten.

[13] schwzd.; Norm ist *sell*. – [14] schwzd.; Norm ist *hand foll*. – [15] schwzd.; Norm ist *bakhə*. – [16] schwzd.; Norm ist *naaⁿ*. – [17] schwzd. Einfluß; Norm ist *ənouf* oder *ənuff*. – [18] schwzd.; Norm ist *nòch nit*.

R. Jò.

B. Da fallad aam di aagə zuu. An də zwaitə is mə ʃou bessər 'uffgəlëjgt.

R. Und[6] ʃuulə(43) sell[19] mər aach gëjⁿ zmòrgəs.

B. Nò, bin nòch 'aləwail ʃuulə ggangə un bin nòch 'aləwail 'fë(r)tig(2) wòrə, s is 'ali jòòr s glaiẹə, mər is əs bald gəwount.

R. Jòò, jòò, jòò[4].

R. Gëjʃ aach ʃuulə(43) 'houʃaanə'rabə(44)?

B. Iẹ hab als kha zait, da geen[20] 'khani frouə bai uns, 'wëjnig frouə.

R. Abər dəhaam is mə ʃuulə(43) ggangə am 'houʃaanə'rabə(44).

B. Z 'Endingə sin 'ali zamə ʃuulə ggangə. Mə het gəmaaⁿnt s wëër nit reẹt.

R. Un wenn aaⁿs nid 'ʃëjnəliẹ(45) gəgglopft het am siggəs(46), da wëër di welt 'undərggangə.

B. Di welt ... jeedər hot ə ʃëjnələ(45) ghet un hot gəgglopft, əs is 'wundər'ʃöönⁿ[21] als gəweesə. Un dərnòòchdə hot mər als s 'essrig(47) inərə fraa gʃiggt, wo in andərə 'umʃtendən is gəweesə, un dərnòòchd hot si də ʃtyl 'ousgəbissə un hot dərnòòchd dem khind wù khùmən is, 'menggiʃt(48) hots əm e franggə ggee un nòch gəbachəs[22], un jeedər hot wellə gëjⁿ un hot wellə das 'essrig(47) 'ousbaissə lou.

R. Ja.

B. Da fallen einem die Augen zu. An der zweiten ist man schon besser aufgelegt.

R. Und in die Synagoge soll man auch gehen morgens.

B. Na, (ich) bin noch immer in die Synagoge gegangen und bin noch immer fertig geworden, es ist alle Jahre das gleiche, man ist es bald gewohnt.

R. Ja, ja, ja.

R. Gehst du auch in die Synagoge an Hoschana rabba?

B. Ich habe jeweils keine Zeit, da gehen keine Frauen bei uns, wenig Frauen.

R. Aber daheim ist man in die Synagoge gegangen an Hoschana rabba.

B. In Endingen sind alle zusammen in die Synagoge gegangen. Man hätte gemeint, es wäre nicht recht.

R. Und wenn eines nicht Bachweiden geklopft hätte am Laubhüttenfest, da wäre die Welt untergegangen.

B. Die Welt ... jeder hat ein Bachweidensträußchen gehabt und hat geklopft, es ist wunderschön jeweils gewesen. Und nachher hat man jeweils den Ethrog einer Frau geschickt, die in andern Umständen gewesen ist, und dann hat sie den Stiel abgebissen und hat nachher dem Kinde, das gekommen ist, hat sie ihm einen Franken gegeben und noch Gebäck, und jeder hat wollen gehen und hat wollen den Ethrog abbeißen lassen.

Anmerkungen

(1) *'godəlkhum* dU. = 'Gottwillkommen', der unter Frauen und für Frauen übliche Willkommensgruß, während die Männer unter sich *fùm'lëëchəm* hU. brauchten, s. Text 1, Anm. (41). – Die Frauen benützten ganz allgemein weniger Ausdrücke hU. als die Männer, für welche allein die Kenntnis des Hebräischen und seiner Literatur eine religiöse Pflicht war. Ihrerseits bewahrten die Frauen viel länger den archaischen Zustand des Jiddischen, in welchem der Ausdruck dU. wahrscheinlich älter ist als sein Synonym hU.; vgl. Ernest-Henri Lévy, «Langue des hommes et langue des femmes en Judéo-Allemand», in «Mélanges offerts à Charles Andler», Strasbourg 1924, S. 197ff.

(2) *Bë(r)ta:* unsere älteren Surbtaler Gewährsleute sprechen *r* vor Konsonanten, besonders vor Konsonantenverbindungen, sehr schwach oder gar nicht aus; das offene *ë*, welches durch das nachfolgende *r* bedingt wurde, bleibt bestehen; vgl. «Phonologie» 3–17.

(3) *Robələ:* Dim. zu Robertine.

(4) *khomissi'oonə:* aus schwzd. Umgangssprache entlehnt.

(5) *fabəs* hU. = Sabbat, Ruhetag שבת.

(6) *gəweesə:* die Norm bei dieser Sprecherin ist *gəweesə*, nur ausnahmsweise sagt sie *gəwee*; bei ihrer Gesprächspartnerin ist umgekehrt *gəwee* die Norm, s. Text 1, Anm. (55).

(7) *'gselzti supp:* s. Text 2, Anm. (93).

(8) *mənəʃùmə* hU. = 'meiner Seel', 'bestimmt', aus 'mein' dU. und *nəʃùmə* hU. = Seele נשמה.

(9) *hëëdlə* dU. = 'Herrchen', die alte Bezeichnung für 'Großvater'. Die lautliche Entwicklung ist *hërlə* > *hërdlə* > *hëëdlə*, alle drei Stufen sind noch feststellbar (vgl. «Phonologie» 3–17); dazu *'ibərhërdlə* = Urgroßvater. Im Elsässer Jiddischen lautet es *harlə* oder *harələ*, und die Großmutter wird dort *fraalə* genannt.

(10) *Jessəl:* Rufname für Joseph, wie auch *Juslə*.

(11) *mil 'ʃwëëri bintəl:* Dativ und Akk. Pl. lauten wie Nominativ, s. Text 2, Anm. (2).

(12) *də buttər:* schriftdeutscher Ausdruck mit mask. Artikel, anstelle des gebräuchlichen *də anggə*.

(13) *'Gfërredəl:* die 'Geschirr-Edel'. Edel ist ein schon im Mittelalter gebräuchlicher jüdischer Frauenname, der heute mit 'Adelheid' gleichgesetzt wird.

(14) *ass:* steht für 'daß, damit, wenn, wie, als'.

(15) *bòrchəs khoumə*, richtiger *bòrchəs khounəm* hU. = 'Priestersegen', hier: Reisesegen. Wenn der Mann von zu Hause fortging, ging ihm die Frau einige Schritte nach und sprach den Segensspruch der Priester: «Der Herr segne und behüte dich, er lasse dir sein Antlitz leuchten und sei dir gnädig, er wende sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden», in hebräischer Sprache. ברכת כהנים.

[19] unter Einfluß von schwzd. *söll;* Norm ist *soll*. – [20] Norm ist *gëjⁿ*. – [21] schwzd. Einfluß; Norm ist *'wundər'fëjⁿ*. – [22] schwzd. Einfluß; Norm ist *gəbakhəs*.

(16) *brôòchə* hU. = Segensspruch ברכה.
(17) *pëjssəch* hU. = Pessach, 'Überschreitungsfest' (Passah), das Fest der ungesäuerten Brote, der Mazzen, das zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten vom 15. Nissan (März/April) an 8 Tage lang gefeiert wird. Um jede Brotkrume und alles Gesäuerte im Hause wegzuräumen, fangen die Hausfrauen schon Wochen vorher an zu putzen und alles vorzubereiten; das nennt man 'Pessach machen' פסח.
(18) *puurəm* hU. = Purim, ein Freudenfest, das im Februar/März zur Erinnerung an die Errettung der persischen Juden aus schwerer Gefahr gefeiert wird פורים.
(19) *if:* die Norm bei dieser Sprecherin ist *is*, s. Text 1, Anm. (1).
(20) *dər ˈeftriç, dər khellər:* Nominativ als Akk. gebraucht. Unsere Gewährsleute brauchen als mask. Artikel sowohl *dər* als *də*.
(21) *fittə:* schwzd. 'Schütti' = Estrich.
(22) *fittlə:* die Kleider klopfen und lüften und die Schränke reinigen.
(23) *gliijə:* alle an Pessach zur Verwendung kommenden metallenen Kochgeschirre und -geräte müssen vorher durch Ausglühen oder mehrmaliges Eintauchen in siedendes Wasser *gəkhafərt,* d.h. rituell brauchbar gemacht werden [vgl. Text 2, Anm. (45)]. Porzellan- und Tongeschirr kann nicht gekaschert werden; deshalb hat man für Pessach besonderes, nur dann gebrauchtes Geschirr.
(24) ˈ*khugəlhaafə:* der eiserne Topf, in welchem man den *khugəl,* eine Sabbatspeise, zubereitet, s. Text 2, Anm. (97). An Pessach nimmt man eingeweichte Mazzen anstelle von Brötchen.
(25) *binllə:* eine Art Biskuitkuchen aus Mazzenmehl, den man in der Gugelhopfform, die ebenfalls als *binllə* bezeichnet wird, bäckt.
(26) ˈ*beggəliç,* Pl. von *beggələ* = kleines Becken, hier: Kuchenform; die Pl.-Endung der Dim.-Formen auf *-lə* und *-ələ* lautet *-liç,* für Wörter dU. und hU.
(27) ˈ*mazzədinə* = Mazzen mit einem Belag darauf gebacken, als 'Dünne', s. Text 2, Anm. (49). *mazzə* hU. = ungesäuertes Brot מצה.
(28) *baig:* schwzd. ˈ*bygi* = hoher Stoß.
(29) *wôrə, wôrəd:* hier benützt dieselbe Sprecherin nebeneinander die Form auf *-ə* und auf *-əd* in der 3. Person Pl., letzteres unter schwzd. Einfluß.
(30) ˈ*mazzəfaalətlə:* ein kleiner Apfelauflauf mit Mazzen anstatt eingeweichtem Brot, s. Text 2, Anm. (95).
(31) ˈ*faalətliç* = Pl. von *faalətlə,* s. Anm. (30) und Anm. (26).
(32) *ftoudə:* vom schwzd. *ftuudə* = Reisig.
(33) *faalət:* s. Text 2, Anm. (95).
(34) *miggər* dU. = Nierenfett, elsässischer Ausdruck.
(35) ˈ*rumpəlnaacht* dU. = der Abend nach Ausgang des Pessachfestes, an welchem das Pessachgeschirr weggeräumt und das gewöhnliche Geschirr wieder eingeräumt wird.
(36) *məfùgə* hU. = verrückt משוגע.
(37) ˈ*flaafig* und ˈ*milçig:* die jüdischen Speisevorschriften verlangen ein strenges Auseinanderhalten von Fleisch und Milch resp. Fleischgerichten und Milchspeisen, was auch getrenntes Geschirr und Besteck erfordert.
(38) *fòr deenə:* im älteren Sprachgebrauch regieren alle Präpositionen den Dativ, was beim Personalpronomen und substantivischen Demonstrativpronomen sichtbar wird.
(39) *chaˈsëërif* hU. = 'schweinisch', schmutzig, von *chasər* hU. = Schwein חזיר. Auch der Herd muß blank geputzt und geglüht werden.
(40) *khoufər* hU. = zum Genuß erlaubt, s. Text 2, Anm. (45). כשר.
(41) *jontəf* hU. = Feiertag, s. Text 1, Anm. (48). יום טוב.
(42) ˈ*sëjdərnaacht:* die Vorabende des ersten und zweiten Pessachtages, an welchen ein häuslicher Familiengottesdienst, nach einer vorgeschriebenen Ordnung, die Abendmahlzeit umrahmt; *sëjdər* hU. = Ordnung סדר.
(43) *fuul* = Synagoge, Gottesdienst, s. Text 1, Anm. (37).
(44) ˈ*houfaanəˈrabə* hU. = großes Hoschana (Hosianna), 'Hilf doch', so wird der 7. Tag des Laubhüttenfestes, Sukkoth, genannt, an welchem in der Synagoge 7 Thora-Umgänge mit dem Feststrauß stattfinden, unter Absingen von Bittgebeten. Nachher werden die Blätter eines Bachweidenstraußes, *fëjnələ* (von 'Hoschana' abgeleitet) genannt, durch Abklopfen auf dem Betpult zerstreut, mit Anknüpfung an einen Festbrauch aus der Zeit des zweiten Tempels; die Bachweide symbolisiert die Fruchtbarkeit des Regenwassers, um die am Laubhüttenfest gefleht wurde. הושענא רבא.
(45) ˈ*fëjnəliç* hU., Pl. von *fëjnələ* = Bachweidenstrauß, s. Anm. (44) und (26).
(46) *siggəs,* Pl. hU. = Sukkoth, das Laubhüttenfest, wird vom 15. Tischri an (September/Oktober) acht Tage lang gefeiert; *siggə* hU. = Laubhütte סוכה.
(47) ˈ*essrig* hU. = Ethrog, eine zitronenartige Frucht (citrus medica cedra), gehört zu dem am Laubhüttenfest vorgeschriebenen Feststrauß. – Die Frauen brauchen hier den Ausdruck dU. *ftyl* ˈ*ousbaissə,* während der Mann in Text 6 den Ausdruck hU. *pilləm* ˈ*ousbaissə* benützt, s. Anm. (1). אתרג. – Nach dem Volksglauben sollte das Abbeißen des Ethrogstieles eine leichte Niederkunft bewirken.
(48) ˈ*menggift* ist schwzd., die Norm ist ˈ*mengsmoul* oder ˈ*mançmoul.*

Personalien der Sprecherinnen: Berta Schmuklerski-Guggenheim, geb. 1878 in Endingen (Schwester von Isaak Guggenheim, Text 1). Seit ihrer Verheiratung, 1915, in Zürich. – Robertine Wyler-Bloch, geb. 1881 in Endingen, Eltern und alle Großelternteile in Endingen, lebte nach ihrer Verheiratung mit Jakob Wyler von Endingen, 1908, zuerst in Brugg, seit 1947 in Zürich.

Tonbandaufnahme: 28. Okt. 1957 durch Fl. Guggenheim. – Spontaner Text.